



Der Franzfelder

Berichte
Kommentare
Meinungen

Herausgeber: Franzfelder Kulturrelle Interessengemeinschaft e.V.,
Mainstr. 18, 7410 Reutlingen 25. Verantwortlich für den Inhalt:
Dr. Michael Lieb, Josef-Anton-Gall-Straße 45, 7252 Weil der Stadt
Redaktion: Wolfgang Gleich, Friedrichstraße 6, 7410 Reutlingen 23

Nummer 3

Juli/August

Jahrgang 1986

Franzfelder Pfingsttreffen 1986

Über 500 Landsleute kamen

Nach monatelangen Vorbereitungen, nach unermüdlichem Einsatz und selbstlosem Engagement war es am Samstag, dem 17. Mai 1986 endlich soweit: das langerwartete Franzfelder Pfingsttreffen konnte in der Festhalle Reutlingen-Sondelfingen stattfinden. Noch am Vortag steckte man mitten in den Vorbereitungen: freiwillige Helfer jeden Alters bereiteten im Eingang der Festhalle die erste Ausstellung Franzfelder Hobbykünstler vor. Die ausgestellten Arbeiten überraschten die Franzfelder Kulturrelle Interessengemeinschaft, die diesen Tag organisiert und vorbereitet hatte, sowohl was Quantität als auch was Qualität betraf. Der Besucher konnte nur mit offenem Mund staunend stehenbleiben und zur Kenntnis nehmen, daß Franzfelder nicht nur arbeiten, sparen und Häuser bauen können, sondern auch künstlerisch tätig sind: es war gemalt worden, gestickt, gegossen, gehäkelt, geknüpft, geschnitzt, geformt und photographiert, ja, ganze Häuserzeilen Franzfelds waren aus Pappe mit großer Liebe zum Detail nachgebaut worden. Alle ausgestellten Arbeiten lockten zum Verweilen, Betrachten, Bewundern und gaben Anlaß zu mancher Diskussion unter Kennern.

Der offizielle Teil der Veranstaltung begann gegen 10.15 Uhr. Dr. Michael Lieb, Vorsitzender der Franzfelder Kulturrellen Interessengemeinschaft e.V., begrüßte die Vereinsmitglieder und interessierten Gäste zur Jahreshauptversammlung. Nach einer Gedenkminute für die Toten Franzfelds und die im vergangenen Jahr verstorbenen Landsleute gab er einen Überblick über die Vereinsarbeit im zurückliegenden Jahr. Wie auch in der Vergangenheit hatte sich die Franzfelder Kulturrelle Interessengemeinschaft mit allen Kräften der Bewahrung des Andenkens und Kulturgutes Franzfelds gewidmet. In dieser Hinsicht war das vergangene Jahr besonders erfolgreich: am 7. September 1985 fand in der Lishalle Reutlingen das Franzfelder Heimattreffen statt, auf dem die Franzfelder Kulturrelle Interessengemeinschaft allen Franzfelder Landsleuten und Freunden Franzfelds Gelegenheit zu einem Wiedersehen und gemütlichen Zusammensein gab. Im Namen der Interessengemeinschaft dankte Dr. Lieb nochmals den zahlreich erschienenen Gästen, die diesen Tag zu einem großen Erfolg hatten werden lassen. Höhepunkte der Arbeit der Interessengemeinschaft waren im vergangenen Jahr das Erscheinen des Franzfelder Kalenders 1986 mit einer Auflage von 1000 Exemplaren,

der für die Landsleute, die in alle Welt zerstreut sind, nicht nur Kalender und Erinnerung ist, sondern darüber hinaus ein wichtiges Bindeglied und Mittel zur Bewahrung der kulturellen Identität darstellt, die Herausgabe des Buchs »So war's drhaam in Franzfeld« vom »Doktors Vetter« Dr. Fritz Hild, die Präsentation des Bildbandes »Franzfeld« (der von Andreas Rödler mit Unterstützung von Friedrich Kühbauch zusammengestellt wurde) während einer Feierstunde im Heimatmuseum Reutlingen und das Erscheinen des »Franzfelders«, der allen Franzfeldern kostenlos zugesandt wird, um sie über die Aktivitäten der Franzfelder Kulturrellen Interessengemeinschaft und alles Wichtige, was die Landsleute betrifft, ausführlich und aus erster Hand zu informieren.

Wie jedes Jahr spendete die Interessengemeinschaft auch im vergangenen einen größeren Betrag für bedürftige Landsleute in Rumänien, unter anderem auch, um so eine Dankesschuld ein wenig abzutragen. Vielen Landsleuten ist noch in guter Erinnerung, daß sie, auf der Flucht vor Zwangsarbeit und Vernichtungslager, gerade in Rumänien herzliche Aufnahme und Unterstützung fanden. Dies wurde nicht vergessen.



Vorsitzender Dr. Lieb verleiht die Goldene Ehrennadel an Johann Schindler (links), Andreas Rödler (rechts) nimmt die Silberne Ehrennadel und einen Blumenstrauß stellvertretend für seine Ehefrau Theresia Rödler entgegen.

Herr Dr. Lieb begrüßte besonders die Jahrgänge 1921 und 1931, die sich entschlossen hatten, dieses Franzfelder Pfingsttreffen zu ihrem Jahrgangstreffen zu nutzen und gab seiner Überraschung Ausdruck, welche starken Widerhall die Ausstellung der Franzfelder Hobbykünstler gefunden hatte. Er dankte den Organisatoren dieser Ausstellung für ihren Einsatz, allen ausstellenden Künstlern und allen Mitgliedern des ständigen Ausschusses sowie den freien Mitarbeitern, wobei er besonders die Organisations- und Verwaltungsspezialisten Johann Schindler und Andreas Mohr hervorhob.

Nach Verlesung des Protokolls der Hauptversammlung des vergangenen Jahres durch den Schriftführer Hans Stein gab der Kassier Andreas Mohr einen ausführlichen Bericht über die finanzielle Situation der Franzfelder Kulturellen Interessengemeinschaft. Der Kassenprüfer Michael Schindler betonte die einwandfreie Kassenführung und solide finanzielle Grundlage der Gemeinschaft. Auf seinen Antrag hin wurde die gesamte Vereinsleitung geschlossen und einstimmig entlastet. Im Anschluß daran verlieh Dr. Lieb im Namen der Franzfelder Kulturellen Interessengemeinschaft die Goldene Franzfelder Ehrennadel an Herrn Johann Schindler, der nicht nur ein überragender Organisator ist, sondern immer unter den ersten, wenn es darum geht, eine Arbeit tatkräftig in Angriff zu nehmen. Die Silberne Ehrennadel wurde an Frau Theresia Rödler verliehen, die sich durch das jahrzehntelange Nähen von Original Franzfelder Trachten ein bleibendes und einzigartiges Denkmal gesetzt hat.

Bei der anschließenden Aussprache kam vor allem der Unmut der Franzfelder über die traurige Tatsache zum Ausdruck, daß es zwei konkurrierende Organisationen gibt, die sich der Pflege der Franzfelder Traditionen gewidmet haben. Viele Landsleute würden es gern sehen, wenn zwischen diesen Gruppen eine Zusammenarbeit entstehen würde. Es war sicher allen Landsleuten aus der Seele gesprochen, als Dr. Lieb dazu erklären konnte, wie in allen Jahren, die diese unselige Uneinigkeit nun andauert, daß die Franzfelder Kulturelle Interessengemeinschaft auch heute ihre Hand zur Versöhnung ausstreckt, auch wenn diese bisher von der anderen Seite immer zurückgewiesen wurde. In diesem Zusammenhang wurde ein Vorschlag aus den Reihen der Gäste, einen unabhängigen Vermittlungsausschuß zu bilden und zur Versöhnung zwischen den Franzfeldern beizutragen, von der Franzfelder Kulturellen Interessengemeinschaft begrüßt. Sie ist für alle Vorschläge stets offen, die dazu beitragen, die Einheit wiederherzustellen.

Kaum war die Hauptversammlung geschlossen, strömte auch schon ein weiterer Schub Gäste in den Saal. Bereits um die Mittagszeit überstieg ihre Zahl 100 bei weitem und viele nutzten die Gelegenheit, bei einem gemeinsamen Mittagessen alte Freunde und Bekannte wiederzusehen und gemeinsame Erinnerungen auszutauschen und aufzufrischen.

Um 14.30 Uhr ging das Programm auf dem Friedhof Römerschanze weiter, nachdem es noch eine kleine Verspätung mit den Bussen gab, die die Franzfelder Kulturelle Interessengemeinschaft für den Weg von der Festhalle zum Friedhof zur Verfügung gestellt hatte - aber gerade hier zeigt es sich, daß selbst die perfektste Organisation kleine Pannen nicht verhindern kann. Vielleicht sind es gerade solche kleinen Verspätungen, die unser Leben erst menschlich und lebenswert machen. Dies scheint jedenfalls auch die

Ansicht der Franzfelder Landsleute zu sein, die es nicht im geringsten störte, daß die Predigt zehn Minuten später als vorgesehen begann. Dekan Dr. Roland Vetter, allen Landsleuten durch seine eindringlichen und wortgewaltigen Predigten ein Begriff, feierte in der Aussegnungshalle einen Gottesdienst, um der Toten Franzfelds zu gedenken und an das nahe Pfingstfest zu erinnern. Wie nicht anders erwartet, hinterließ dieser Gottesdienst einen bleibenden Eindruck bei der versammelten Gemeinde. Am Franzfelder Ehrenmal fand ein abschließendes Gebet und die Erteilung des Segens statt.

Um 16.30 Uhr begrüßte Dr. Lieb, von der Franzfelder Trachtengruppe in ihren farbenprächtigen Trachten umrahmt, die in die Halle strömenden Landsleute und Freunde Franzfelds, darunter als Ehrengäste Dekan Dr. Roland Vetter, Herrn Hörz vom Kulturamt Reutlingen in Vertretung des Reutlinger Oberbürgermeisters Dr. Manfred Oechsle, den Dichter Dr. Erwin Walter Stein und die Vertreter der Landsmannschaft. Herr Hörz übermittelte die Grüße des Oberbürgermeisters der Patenstadt Reutlingen und gab seiner Freude Ausdruck, bei diesem Franzfelder Pfingsttreffen Gast sein zu können - eine Freude, die alle Anwesenden ganz offensichtlich teilten. Dann erfreute Dr. Erwin Walter Stein den Saal mit einer Lesung seiner beeindruckenden Gedichte, während Landsmann Michael Leitenberger überzeugend bewies, daß es sehr wohl möglich ist, auf gut franzfeldisch zu dichten und damit die Zuhörer zu fesseln. Barbara Hild und Barbara Stier führten vor, wie man auf franzfeldisch miteinander streiten kann und ernteten als Kathi und Bewi stürmischen Applaus dafür, daß sie den ganzen Saal zu herzhaftem Lachen animiert hatten.

Damit endete der offizielle Teil des Tages. Um 19.30 Uhr begann die Musik aufzuspielen und die Franzfelder zeigten wieder einmal, daß sie jederzeit auf die Tanzfläche gelockt werden können. Weder Rumba, Walzer, Foxtrott oder Polka sind eine Herausforderung, der sie sich nicht stellen würden. Jung und alt schwang vergnügt das Tanzbein und anscheinend hatte sich mehr als nur ein Paar vorgenommen, keinen einzigen Tanz auszulassen. Wer dazu keine Lust hatte, nutzte den Abend, um Bekannte und Verwandte wiederzusehen, von denen einige bis aus Übersee angereist waren und manche sich seit 1944 nicht mehr gesehen hatte. Für das leibliche Wohl war ebenfalls jederzeit gesorgt, selbstverständlich durften auch Original Franzfelder Bratwürste auf Kraut nicht fehlen!

So kam jeder der ungefähr 500 Gäste auf seine Kosten. Gegen 22 Uhr fand noch eine Verlosung statt, und als um 1 Uhr die Kapelle zum letzten Tanz aufspielte, fand sich immer noch mehr als ein Dutzend unermüdlicher Paare ein.

Wolfgang Gleich

Predigt von Dekan Dr. Roland Vetter

Liebe Franzfelder Landsleute,
liebe festliche Gemeinde!

In seinen Abschiedsreden an die Jünger hat Jesus Christus mit prophetischer Sicht kommender Schrecknisse ausgerufen: »In der Welt habt ihr Angst, aber seid getrost, denn ich habe die Welt überwunden« (Joh. 16,33). Wie wir Heutigen wissen, kann er mit seiner Unheilsankündigung nicht nur die Christenverfolgungen der ersten Jahrhunderte gemeint haben; in seiner Angstprognose war auch unser unseliges Jahrhundert mit seinen Weltkriegen, Progromen und Vertreibungen, aber auch mit seinen atomaren Bedrohungen von wahrhaft apokalyptischen Ausmaßen, mit eingeschlossen.

Darum ist es gar nicht so abwegig, wenn die Opfer der letzten Weltkriegskatastrophen - und dazu zählen auch wir - sich 40 Jahre nach Kriegsende noch immer unter dem Eindruck ihrer Erlebnisse versammeln. Und was uns die letzten Wochen an neuer Angst und unheilschwangeren Ahnungen eingeflößt haben, hat es seit Flucht, Lager und Hiroshima auf unserem Globus nicht mehr gegeben. Das Christuswort »In der Welt habt ihr Angst ...« hat noch niemals mitten im Frieden eine solche Ausstrahlung besessen.

»Ausstrahlung« bedeutet aber in diesem Zusammenhang nicht nur Androhung, sondern glücklicherweise auch Trost. »Seid getrost«, gehört auch in Christi Wort, Trost inmitten des Karussells von Angst und Ungewißheit, von Ratlosigkeit und Ausweglosigkeit. Der Grund für solchen überweltlichen Trost steckt im Schlußteil unseres Herrenwortes:

»... denn ich habe die Welt überwunden!« Christus hat jene Welt, die ihn selbst verraten hatte und hinrichtete, überwunden! Überwunden mit allen Problemen, Sorgen und Katastrophen - und das bedeutet doch auch: überwunden mit den Ursachen für Sorge, Angst und Katastrophe. Und weil Jesus Christus auch unsere Sorgen und Ängste mitüberwand, begleitet uns sein Wort zu unseren Treffen, in unsere Tagungen und Gespräche. Denn er hat es auch auf uns bezogen, liebe Franzfelder Freunde: »Ich kenne eure Sorgen, ich weiß, daß eure Welt voller neuer Ängste steckt, aber ich kann euch Trost schenken, der auch für eure Kinder und Enkel gilt: ich habe diese Welt der Ängste für euch überwunden!«

Unser heutiges Predigtwort sagt uns, wodurch diese Angst überwunden ist, wodurch auch die alte und neue Menschheitsangst überwunden ist:

»Also hat Gott die Welt geliebt, daß er seinen eingeborenen Sohn gab, auf daß alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben. Denn Gott hat seinen Sohn nicht gesandt in die Welt, daß er die Welt richte, sondern daß die Welt durch ihn selig werde.« (Joh. 3, 16 f.).

Durch die Liebe also kann der Welt Angst überwunden werden, nicht durch noch mehr Waffen, noch mehr Technik, noch mehr Soldaten. Jede Mutter weiß, daß ein weinendes Kind nicht durch einen Stock getröstet werden kann, den man ihm in die Wiege legt, auch nicht durch Verschließen der Haustür, wenn die Mutter weggeht, sondern nur da-

durch wird ihr Kind befriedet, wenn sie dableibt, es in die Arme nimmt und ihm auf diese Weise ihre Liebe zu begreifen hilft. Nur die Liebe der Mutter kann die Angst des Kindes stillen.

Ebenso weiß der mündige Mensch des 20. Jahrhunderts, daß nicht Waffen und Bomben seine Ängste besiegen können, sondern nur die Liebe unseres himmlischen Vaters. Der Geist der Liebe ist stärker als der Ungeist der Macht! Das jedenfalls ist die Quintessenz unserer Erfahrungen mit Gott und den Menschen. Der Ungeist der Mächte hat immer nur Unheil angerichtet. Das wissen wir nur zu gut aus eigenem Erleben. Und darum hören wir nicht auf, es denen zu sagen, die heute Angst haben. Aber wir haben auch den Geist der Liebe und der Versöhnung kennengelernt. Darum wissen wir, wir recht jener alttestamentliche Prophet hatte, der in ähnlich schwieriger, menschlich auswegloser Situation seines in der Deportation befindlichen Volkes, ausgerufen hatte: »Es soll nicht durch Heer oder Macht, sondern durch meinen Geist geschehen, spricht der Herr!« (Sach. 4,6).

Die Freiheit, heute sagen wir auch einfach: das Überleben, sichern wir uns nicht durch Heer oder Macht. Nur Gottes Geist in uns Menschen - das ist Liebe zum Nächsten und sogar zum Feinde - kann retten und bewahren. Hier spielen nicht strategische Überlegungen eine Rolle, vielmehr die Bereitschaft, für jemanden dazusein. Die einzige Strategie des göttlichen Geistes heißt: in Liebe füreinander dazusein. Wann immer und wo immer und für wen immer es notwendig ist!

Es liegt also am Geist! Wenn nicht Menschen, sondern nur Gott helfen und bewahren kann, wenn unsere Anstrengungen letztlich noch größeres Unheil anrichten, wenn wir ratlos nach besseren Lösungen suchen, merken wir dann nicht, daß es am Geist liegt? Es liegt an ihm, an Gottes gutem Geist der Liebe. Aber wie kann dieser Gottesgeist zur greifbaren Hilfe werden? Unsere Bibelstelle sagt uns wohl, wie Gott selbst das angefangen hat. Er hat sich mit seiner Liebe nicht auf die beschränkt, die ihn ebenfalls lieben und schon geliebt haben, die seine Musterkinder gewesen sind, die zu seinem Volke auserwählt sind. »Also hat Gott die Welt geliebt« heißt es! Also, so ist seine Liebe. Nicht auf die Machtigen, auf die Auserwählten, sondern auf den Kosmos, das ist das neutestamentliche Wort für Welt, auf seine ganze Schöpfung ist seine Liebe gerichtet.

Genauer heißt dies: Er hat die verschmutzten Barackenkinder, die Kriegsgefangenen hinter dem Ural, die Einsamen in den Altenheimen ebenso lieb, wie den Rest der glücklicheren Welt! Er liebt die Opfer von Tschernobyl ebenso wie die Eingeschlossenen in der Todeskapsel von Kap Canaveral. Aber wie liebt er sie? Die Antwort gibt ebenfalls unser Vers: »... daß er seinen Sohn für sie dahingegeben hat.«

Das ist gewiß eine verblüffende Antwort. Aber je länger wir darüber nachdenken, desto überzeugender wird sie. Denn sie bedeutet doch zweifellos: Gott exemplifiziert seine Liebe als Opfer. Hören wir das recht, liebe Christen im 20.

Jahrhundert. Nicht Forderungen, sondern Opfer sind gefragt. Vielleicht sollten auch wir aufhören mit unseren Forderungen und anfangen mit unserem Verzicht. Das wäre der Weg der Liebe, den Gott eingeschlagen hat.

Und den Flüchtlingen von einst war ja auch mit dem Mitleid der Welt wenig gedient. Aber in einer zerbombten und hungernden Welt haben uns manche in ihren begrenzten Raum mit aufgenommen und von ihrem rationierten Brot abgegeben. Das war sichtbares Opfer und spürbare Liebe, wie das Neue Testament versteht.

Nur so kann auch heute überlebt werden, gemeinsam, mit Verzicht und in Liebe. So hat Gott geliebt. Was er hergab und dieser Welt, die ihn so oft verniet oder vergaß, geschenkt hat, war sein Sohn. Dafür rettete er alle seine Kinder und er will sie auch heute retten - wenn sie es sich nur gefallen lassen. Wenn sie nur daran glauben: So wird Angst überwunden!

Angesichts des morgigen Pfingstfestes, liebe Landsleute, fragen wir erst recht, wie es mit Gottes Geist bestellt ist? Wo ist er? Die Bibel sagt: Er weht wo und wann er will. Also kann er auch zu uns kommen. Aber er ist unsichtbar, nur merken kann man ihn. Die Apostel sahen ihn in seiner Ausgießung über ihre Welt auch nicht, aber sie begannen plötzlich, in allen Sprachen der Welt zu reden, wie wir vorhin gehört haben (Apg. 2). Vielleicht merken wir den Pfingstgeist auch erst lange nach Pfingsten, wenn wir nämlich mit Verständnis zueinander gesprochen und füreinander eingetreten sind!

In einer kirchlichen Zeitung sah ich dieser Tage eine Karikatur, die sich genau mit diesem Tatbestand beschäftigte. Wenn Karikatur die humorvolle Überzeichnung menschlicher Schwächen bedeutet, die aber typisch für uns ist, dann hatte jene Zeitungswiedergabe recht: Ein Religionslehrer befragt seine Klasse nach dem Heiligen Geist. Die Kinder antworten: »Man sieht ihn nicht!«, »Man merkt ihn aber!«.

»manchmal erst später«, »der kommt nur, wann er will!« Lauter gut biblische Antworten, die der Lehrer an die Tafel schreibt. Auf einmal meldet sich ein bis dahin stiller Junge: »Herr Lehrer, ist der Heilige Geist so etwas ähnliches wie Radioaktivität?«

Liebe Gemeinde, so in der Tat scheint es zu sein, aber doch mit einem anderen Vorzeichen. Man sieht auch den Geist nicht, merkt seine Kraft, weiß nicht recht, wo usw. Aber der Geist zerstört nicht, er baut auf, Gemeinschaft unter uns, die wir seit jenem ersten Pfingstfest Kirche nennen, die wir aber einst im Himmel Reich Gottes heißen werden!

Und diesen Geist, den Allgegenwärtigen, den Tröster, den wünsche ich Euch, liebe Franzfelder Landsleute, möge dieser Geist der Liebe den heutigen Tag besuchen, die Gemeinschaft unter euch stärken und euch in euer künftiges Leben begleiten.

Wenn wir dies glauben, werden wir fröhlich Pfingsten feiern können und am Vorabend dieses großen christlichen Festes das Heimattreffen begehen können. Vielleicht werden wir sogar nachempfinden, was meine Pfingstverse meinen:

Alles blüht, die Welt ein Mai
- und wartet doch auf Regen,
sonst zieht die Blütenpracht vorbei
wie Glück ohn' Gottes Segen.

Reiß, Vater, Deinen Himmel ein,
laß Geist und Regen leuchten!
Das Menschenherz wird glücklich sein,
läßt Du das Erdreich feuchten.

Der Menschengest, einst welk und müd,
sucht Gott auf allen Wegen.
Die Welt ein Mai: die Erde blüht,
erseht den Gottessegn.

Dr. Roland Vetter

ACHTUNG!! Erster Franzfelder Aufsatzwettbewerb!!

»Franzfeld - Heimat meiner Vorfahren«

Unter diese Überschrift stellt die Franzfelder Kulturelle Interessengemeinschaft den ersten Franzfelder Aufsatzwettbewerb. Alle Franzfelder, Kinder, Enkel und Urenkel von Franzfeldern, die Jahrgang 1940 und jünger sind, können sich daran beteiligen und in der Form des Aufsatzes wiedergeben, was ihnen heute Franzfeld noch bedeutet, ob sie noch eine Beziehung dazu haben.

Die bisher unveröffentlichten Arbeiten im Umfang von höchstens 10 Schreibmaschinenseiten werden bis zum 31. Oktober 1986 an folgende Anschrift erbeten:

Franzfelder Kulturelle Interessengemeinschaft
Mainstraße 18
7410 Reutlingen 25

Verfassernamen, Geburtsjahr des Einsenders und genaue Anschrift sind auf einem separaten Blatt dem Manuskript beizufügen. Vergeben werden ein Hauptpreis in Höhe von DM 500,- ein zweiter Preis von DM 300,- und ein dritter Preis von DM 150,- (die Preise können auch geteilt werden). Die prämierten Aufsätze und sieben weitere Arbeiten werden im Rahmen der Publikationen der Franzfelder Kulturellen Interessengemeinschaft e.V. veröffentlicht. Die Auswahl der Arbeiten nimmt eine Jury unter Ausschluß des Rechtsweges vor. Die Ergebnisse werden im »Franzfelder« bekanntgegeben.

Liebe Landsleute, informieren Sie bitte Ihre Kinder, Enkel oder Urenkel über den ersten Franzfelder Aufsatzwettbewerb und fordern Sie sie auf, daran teilzunehmen.

Franzfelder Kulturelle Interessengemeinschaft

Erste Ausstellung Franzfelder Hobbykünstler

in der Turn- und Festhalle Reutlingen-Sondelfingen am Samstag, 17. Mai 1986

Die Aussteller waren:

Elisabeth Eberle, geb. Ulmer
7141 Steinheim, Panoramastraße 9

Barbara Häberle, geb. Baumann
7903 Laichingen, Paulinenweg 2

Christine Kaschuba, geb. Hess
7410 Reutlingen, Frankfurter Straße 2/65

Barbara Kiunke, geb. Stier
7050 Waiblingen, Kernerstraße 19

Barbara Merkle, geb. Haas
7410 Reutlingen 17, Römersteinstraße 56

Katharina Merkle
7410 Reutlingen 17, Römersteinstraße 56

Elisabeth Richert, geb. Hess
7412 Eningen, Gustav-Werner-Straße 23

Elisabeth Rödler, geb. Merkle
7410 Reutlingen 24, Reisweg 42

Theresia Rödler, geb. Eberle
7410 Reutlingen 25, Mainstraße 18

Susanne Seiler, geb. Müller
7450 Hechingen, Schillerstraße 17

Johanna Schindler, geb. Oster
7410 Reutlingen 17, Gärtnerstraße 37

Brigitte Stein
7470 Albstadt 3, Uhlandstraße 52

Anni Zeller
7430 Metzingen, Danziger Weg 1

Juliana Zeller, geb. Gebhardt
7430 Metzingen, Danziger Weg 1

Johann Eberle
7141 Murr, Murgasse 14

Dr. Fritz Hild
7410 Reutlingen 17, Talwiesenweg 15

Adam Hoff
7031 Steinenbronn, Möhringer Straße 12

Josef Mautz
7460 Balingen, Palmstraße 20

Josef Morgenstern
7410 Reutlingen, Schweidnitzer Straße 86

Johann Rödler
7410 Reutlingen 24, Borkumstraße 12

Michael Schindler
7253 Renningen 1, Lehenbühlstraße 10

Georg Strapko
7470 Albstadt 1, Lautlinger Straße 179

Ihnen allen gilt der herzlichste Dank aller teilnehmenden Franzfelder!

Ein Tag und ein Abend in Franzfelder Tracht

Es ist wirklich ein Kunstwerk - so eine Tracht, und fast ein Kunststück, sie anzuziehen, besonders den steifen Rock. Diese Erfahrung, und es war eine sehr positive, eine sehr schöne Erfahrung, durfte ich am 17. Mai beim Franzfelder Pfingsttreffen machen.

Die ganze Angelegenheit begann für mich mit dem Ankleiden in der Garderobe. Ich konnte es natürlich kaum erwarten, mich fertig angezogen im Spiegel zu betrachten, da es auch das erste Mal war, daß ich eine Tracht dieser Art trug. Die Farben waren recht gut gewählt: weiße Bluse, schwarzes, kurzes Jäckchen, leicht cremefarbener, gestärkter Rock und dazu eine rosa Schürze. Ich muß schon zugeben, ich gefiel mir selber darin, auch wenn es an diesem Tag ziemlich heiß war, oder erschien es mir nur heiß, weil ich in der engen, schweren Tracht steckte?

So ging ich denn von der Garderobe hinaus ins Foyer, wo einige der organisierenden Kräfte sehr schöne Handarbeiten (u.a. Gobelins, Werke aus Holz, Andenken an die Heimat, etc.) plazierte hatten, die mir wirklich gut gefielen.

Um 16 Uhr sollte dann das Pfingsttreffen von Herrn Dr. Lieb, dem Vorsitzenden, eröffnet werden, was mit einer kleinen Verspätung auch geschah. Während seiner Rede vor einem Riesenpublikum (ca. 500 Besucher) standen wir »Trachttragenden« links und rechts von ihm, und nun merkte ich auch, daß ich mich hinsichtlich der Hitze nicht getäuscht hatte, mir war in der Tracht doch ziemlich warm.

Dies konnte mich aber nicht beirren, denn ich war sehr stolz, sie als nicht in Franzfeld Geborene tragen zu dürfen. Nach Dr. Lieb hielten noch einige andere ihre Ansprachen, und dann ging es zum gemütlichen Teil über. Ich traute mich gar nicht, mich hinzusetzen, denn es wäre schade gewesen, den Rock, der so schön gestärkt war, dadurch dem Ruin auszuliefern. Der Ruf nach Photos mit den Trachten war mir sehr willkommen, denn nun war mein Sitzproblem für eine Weile gelöst. Für diesen Zweck begaben wir uns auf den Rasen vor der Halle, wo Photos von allen möglichen Gruppen gemacht wurden.

Wieder im Saal angekommen, gehörte es zur Pflicht, Leute zu begrüßen und dabei Gedanken auszutauschen. Es war wirklich sehr interessant, den Blick umherschweifen zu lassen, die Leute zu beobachten, wie sie in ihre Erzählungen und Erinnerungen vertieft waren, denn oft hatten sie sich viele, viele Jahre nicht gesehen und wußten nun einiges zu erzählen. Was mir dabei auffiel war, daß so gut wie keine Jugendlichen oder zumindest jüngere Leute anwesend waren. Ich finde dies eigentlich recht schade, denn wer soll das Kulturgut einmal weitertragen?

Gegen Abend fing die Kapelle an, zum Tanz aufzuspielen, was mich sehr begeisterte - und noch dazu in der Tracht - ich fühlte mich ausgesprochen wohl. Zuvor konnte ich mich dann allerdings doch durchringen, zum Nachtessen hinzusetzen, denn im Stehen ist es sich nicht allzu bequem.

So versuchte ich also, ganz langsam und zaghaft auf der äußersten Kante des Stuhles Platz zu nehmen, um dann sogleich wieder aufzustehen und nach dem Rock zu sehen. Wie erfreut war ich doch, als ich sah, daß er überhaupt nicht gelitten hatte und somit ließ ich mir die Bratwürste richtig schmecken.

Wie haben das früher die Franzfelderinnen ausgehalten, einen ganzen Tanzabend lang nur stehen und tanzen, ohne sich einmal hinzusetzen?

Als die Musik begann, fand man die tanzbegeisterten Franzfelder fast allesamt auf der Tanzfläche. Es war einfach wunderbar, sich zu den Klängen der Musik zu bewegen, ein unbeschreibliches Gefühl. Bis spät in die Nacht wurde zu den gut ausgewählten Musikstücken getanzt, und als man sich nach der letzten Zugabe trennte, war man sich einig, daß es ein sehr gelungener Tag gewesen war.

Gudrun Strauß

Familienforschung

Wer besitzt einen Ahnenpaß und stellt ihn mir zur Verfügung? Mit Ihrer Genehmigung werde ich denselben fotokopieren und Ihnen umgehend wieder zusenden.

Kopien der ersten drei Franzfelder Kirchenbücher befinden sich in meinem Besitz. Die Eintragungen in denselben gehen jedoch nur bis 1835. Ab 1836 bis 1945 fehlen mir fast sämtliche Daten. Selbst die Jahre von 1936 bis 1945 müßten vervollständigt werden.

Viele junge Menschen suchen heute die Wurzeln ihrer Familie. Durch Ihre Hilfe kann anderen geholfen werden.

Helfen Sie mir, die restlichen Daten unserer Vorfahren zusammenzutragen, um mehr über die Franzfelder und ihre Abstammung zu ergründen.

Senden Sie bitte die Unterlagen an:
Andreas Rödler, Mainstraße 18, D-7410 Reutlingen 25
oder rufen Sie mich unter Telefon 07121/ 67 06 25 an

PS: Franzfelder Bildband DM 113,- incl. Porto und Verpackung in der BRD. Bestellung an obige Adresse.

Das Fest der goldenen Hochzeit

durften am 14. Mai 1986 in Reutlingen-Ohmenhausen Jakob und Susanne Röhm geb. Hild im Kreise ihrer Familie begehen.

Der Vater von Jakob Röhm starb 1922, als der Knabe drei Jahre alt war. Der Halbweise besuchte in Franzfeld die Schule und arbeitete danach bei seinem Großvater in der Landwirtschaft. Mit fünfzehn übernahm er mit seiner Mutter zusammen die eigene Wirtschaft. 1936 heiratete Jakob Röhm seine Susanne, die ebenfalls aus einer Franzfelder Bauernfamilie stammt.



1939/40 diente Jakob Röhm beim jugoslawischen Heer und nachdem er 1940 das elterliche Feld mit seiner Schwester geteilt hatte, bewirtschaftete das Ehepaar Röhm 30 Joch ererbtes Feld, 20 Joch von den Großeltern und zwei Joch eigenen Weingarten.

Im Jahre 1942 mußte der Vater von zwei Kindern wieder einrücken (ein drittes Kind wurde dem Ehepaar 1943 geboren). Jakob Röhm geriet nach dem Zusammenbruch in jugoslawische Gefangenschaft, die Frau und die Kinder führte der Leidensweg ins Vernichtungslager Rudolfsgrad, wo alle vier Großeltern und die Mutter von Jakob Röhm ums Leben kamen.

Von der Kriegsgefangenschaft kam Jakob Röhm nach Baranja, dorthin konnte er Frau und Kinder holen, die sich in der Batschka zur Zwangsarbeit befunden hatten. Hier kam dann auch die jüngste Tochter der Familie zur Welt.

1953 gelang der Familie die Ausreise nach Deutschland. Über verschiedene Lager gelangte sie erst nach Holzsfingen, dann wurde eine Nebenerwerbsstelle in Reutlingen-Ohmenhausen anbezahlt. Die Familie war entschlossen, sich hier eine Zukunft aufzubauen und sich eine neue Heimat zu schaffen; die Eltern kümmerten sich um die Berufsausbildung der Kinder und neben der Arbeit in der Fabrik begann Jakob Röhm mit einem Handwagen der Tätigkeit nachzugehen, die schon immer sein Lebensinhalt gewesen war - der Landwirtschaft. Dank der tatkräftigen Unterstützung der Familie bewirtschaftete er nach Anschaffung mehrerer Landwirtschaftsmaschinen zeitweise bis zu 6 Hektar. Heute noch sind seine Schafe seine Leidenschaft und Teil seines arbeitsreichen Lebens.

Der Zusammenhalt und die Zusammenarbeit der Familie endete jedoch nicht. Nach tatkräftiger gemeinsamer Arbeit und viel Eigenleistung hat heute auch jedes der Kinder ein Eigenheim. Und bei all dem blieb Jakob Röhm immer noch Zeit, zu den Gründern der Franzfelder Kulturellen Interessengemeinschaft zu gehören, deren Tätigkeiten er mit gewohnter Tatkraft mitgestaltet.

Auf dieses arbeitsreiche und ausgefüllte Leben blickte das Ehepaar Röhm zurück, als ihm die Gnade der goldenen Hochzeit zuteil wurde. Das Fest wurde mit den vier verheirateten Kindern und den vier Enkelkindern begangen.

Anschrift: Jakob und Susanne Röhm, Forchenweg 9
7410 Reutlingen-Ohmenhausen

Wolfgang Gleich

Gesund ins achte Jahrzehnt des Lebens

Die aus Franzfeld stammende Juliane Marschall, geb. Ulrich beging am 2.7. d.J. ihren 70. Geburtstag.

Frau Marschall wuchs als jüngste von fünf Geschwistern auf. Sie verlor sehr früh ihre Eltern. 1938 verheiratete sie sich mit dem Konditormeister Friedrich Fetter, der seit 1944 vermißt wird. Das Ehepaar hatte drei Töchter.

Nach dem Einmarsch der Russen kam sie im April 1945 ins Internierungslager Franzfeld und von dort nach Rudolfsgrad. 1947 kam sie mit ihren Kindern über Gakowo wieder in Freiheit und über mehrere Stationen fand sie in Ehingen



eine neue Heimat. Hier verheiratete sie sich 1953 mit Josef Marschall aus Lazarfeld. Das Ehepaar lebt heute in einer schönen Wohnung in Ebingen.

Frau Marschall möchte auf diesem Wege alle Franzfelder Landsleute, Verwandte und Bekannte herzlichst grüßen.

Die Franzfelder Kulturelle Interessengemeinschaft e.V. wünscht der Jubilarin zu ihrem 70. Geburtstag alles Gute und Gesundheit auf ihrem weiteren Lebensweg.

Anschrift: Juliane Marschall, Theodor-Groz-Straße 20
7470 Albstadt 1

Hans Stein

Franzfeld gespalten - warum?

von Dr. jur. Michael Lieb

Interessierte Franzfelder wissen es, viele Franzfelder, die in der Welt verstreut sind, wissen es nicht: Franzfeld wird durch 2 Gruppen oder Ausschüsse »vertreten«, die in starkem Gegensatz zueinander stehen. Die eine sind wir: die »Franzfelder Kulturelle Interessengemeinschaft e.V.«, die andere schart sich ohne rechtliche Organisation im wesentlichen um die Herren Hans Krotz und Adam Jahraus, früher Mitglieder des Heimatortsausschusses, genau wie unsere Ausschußmitglieder Andreas Rödler und Friedrich Scheuermann.

Von 1960 an gab es in Reutlingen einen Heimatortsausschuß, begründet von Andreas Rödler und Adam Jahraus, dem sich Herr Lehrer Hess anschloß. Ab 1963, als Herr Hess ausschied, kam Hans Krotz hinzu, ab 1965 schließlich Friedrich Scheuermann. 1967 anläßlich der Veranstaltung der 175-Jahr-Feier von Franzfeld, gehörte auch ich dem erweiterten Ausschuß an mit der Aufgabe, eine kurze Ortsgeschichte für die Festschrift zu verfassen. Diese und die alljährlich veranstalteten Kirchweihfeiern erwiesen sich als wichtige Kristallisationspunkte für die Erhaltung des Zusammengehörigkeitsgefühls der Franzfelder.

Differenzen traten im Ausschuß Ende 1977 auf, als Rödler und Scheuermann den Vorschlag brachten, ein Heimatbuch von Franzfeld herauszugeben und die kulturelle Arbeit für Franzfeld zu verstärken. Gelegenheit hierfür ergab u.a. die Tatsache, daß der Sohn unseres Franzfelder Heimatlichters »Franz Feld« (C.J. Stein), Herr Dr. Erwin Walter Stein, in Graz den Franzfeldern anbot, ihnen den gesamten dichterischen Nachlaß, zum großen Teil noch unveröffentlicht, zur weiteren Betreuung zu überlassen. Die Abholung in Graz durch Rödler und Scheuermann war mit gewissen Kosten verbunden, die aus der Kasse des Heimatortsausschusses finanziert wurden. Krotz und Jahraus bemühten hierauf Herrn Bischof Hein, um dies zu unterbinden. Es kam daraufhin zu zwei von Bischof Hein sowie Jahraus und Krotz unterzeichneten Schreiben an Rödler vom 24.1.1978. Darin wird ihm vorgeworfen, »daß Sie ohne Einvernehmen mit den Ausschußmitgliedern erhebliche Gelder aus dem Fond für den Gemeindetag (Kirchweihfest) entnommen haben, ohne den Zweck des Geldabhebens anzugeben ... Wir sind uns völlig bewußt, daß Sie diese Gelder keineswegs für eigene Zwecke verwendet haben ... Wir nehmen sehr stark an, daß diese Gelder zur Vorbereitung eines Heimatbuches weitgehendst verausgabt wurden. Der Fond für den Gemeindetag ist aber für die Vorbereitung eines Buches nicht da. Dem Vorbereitungsausschuß für das Heimatbuch ist

sehr dringend zu raten, daß er sofort an die Landsleute herantritt mit der Bitte um Spenden, damit ... die entnommenen Summen aus dem Fond zurückgegeben werden.«

In einem mit »Erklärung« überschriebenen Schreiben heißt es über den »Fond für den Gemeindetag«: »... Aus diesem Fond ist es verboten, für andere Zwecke, auch wenn es Franzfelder sind, Geld zu verwenden.«

Die Unterzeichner hatten allerdings vergessen, daß aus dem »Fond« seither sämtliche Unkosten z.B. für Ehrungen, die auch ihre Person betrafen (50. Geburtstag Krotz, 60. Geburtstag Jahraus, 65., 70., 75. Geburtstag Bischof Hein u.a.) bezahlt wurden. Die Schreiben richteten sich daher eindeutig nur gegen die Beteiligung an der Herausgabe eines Heimatbuches.

Bei dieser Sachlage wurde ich erstmals gebeten, an der Beilegung der Differenzen mitzuwirken. Ein umfangreiches Schreiben an Bischof Hein vom 28.2.1978 und eine anschließende Besprechung am 8.4.1978 im Haus der Heimat in Stuttgart zwischen den vier Ausschußmitgliedern Rödler, Jahraus, Krotz und Scheuermann sowie Bischof Hein und mir führte zu keinem Ergebnis; auf der einen Seite standen Krotz und Jahraus, unterstützt von Bischof Hein, auf der anderen Rödler und Scheuermann, dazwischen ich als »Vermittler« auf verlorenem Posten.

Daher schlug ich als Ausweg vor, einen zunächst nicht eingetragenen Franzfelder Verein zu gründen, dessen Mitglieder sich eine Satzung geben und danach den Ausschuß wählen sowie die Grundlinien seiner Arbeit bestimmen sollten. Am 21.5.1978 fand eine Versammlung in Reutlingen-Rommelsbach statt, bei der von 37 Franzfelder Landsleuten dieser Vorschlag mehrheitlich zum Beschluß erhoben und ein vorläufiger Vorstand und Ausschuß gewählt wurden. Diese sollten eine Satzung entwerfen, welche in einer weiteren Versammlung beraten und beschlossen und nach der dann Vorstand und Ausschußmitglieder gewählt werden sollten. Zum vorläufigen Vorstand wurde ich, zu Ausschußmitgliedern die Landsleute Rödler, Hildenbrand, Scheuermann und Müller jeweils mehrheitlich gewählt.

Die Satzung wurde vorbereitet und sollte in einer auf Vor- mittag der Kirchweihveranstaltung am 3.9.1978 im Ratskeller in Reutlingen einberufenen Versammlung verabschiedet und danach Vorstand und Ausschuß endgültig gewählt werden.

Im Vorfeld zu dieser Versammlung veranstalteten die nicht in den vorläufigen Ausschuß gewählten Landsleute

Krotz und Jahraus etwas, was sie selbst als »Wahlkampf« bezeichneten. Sie mobilisierten eine stimmungswaltige Gruppe, die eine ordnungsgemäße Abwicklung der Versammlung durch ständige Zwischenrufe und allgemeines Geschrei verhinderte. In den Nebenräumen des Ratskellers fragten Gäste, ob man die Polizei zur Schlichtung holen sollte. Eine Satzung wurde weder diskutiert noch beschlossen. Es wurde lediglich eine »Wahl« lautstark verlangt, zu der sich die beiden Gruppen stellen sollten. Auch bei der Vorstellung der Gruppe Krotz, Jahraus u.a., die merkwürdigerweise von weniger Zwischenrufen gestört wurde, kam ganz klar heraus, daß nur die von dieser Gruppe abgelehnte Herausgabe eines Franzfelder Heimatbuches Ursache der Entzweiung des seitherigen Ausschusses war. Im Krotz erklärte unter Tränen vor den versammelten Landsleuten, er befürchte, sein Vermögen ein zweites Mal zu verlieren, wenn er sich auf das Abenteuer der Herausgabe eines Heimatbuches einlasse. (Meine persönliche Bemerkung dazu: wo wäre Franzfeld geblieben, wenn alle Franzfelder so »unternehmungsfreudig« gewesen wären.)

Bedauerlicherweise unterstützt von Bischof Hein wurde dann eine ohne Satzung und auch in der Form selbst irreguläre »Wahl« durchgeführt, bei der eine Mehrheit der Stimmzettel auf die Gruppe Krotz/Jahraus fiel. Es blieb übrigens die erste und einzige »Wahl«, zu der sich diese Gruppe stellte.

Damit schien die Herausgabe des Heimatbuches verhindert. Viele Landsleute wollten das nicht und so kam es nach einer Befragungsaktion und umfangreichen Beratungen am 20.10.1979 zur Gründung des rechtsfähigen und im Vereinsregister eingetragenen Vereins »Franzfelder Kulturelle Interessengemeinschaft e.V.« mit dem Vereinszweck

- a) die landsmannschaftliche Verbundenheit der früheren Franzfelder sowie ihrer Nachkommen und Angehörigen zu pflegen und zu fördern;
- b) die Erinnerung an die kulturellen und wirtschaftlichen Leistungen, an Sitten, Gebräuche, Mundart, Vereinsleben usw. im früheren Franzfeld aufrechtzuerhalten und zu pflegen;
- c) im Rahmen der genannten Zwecke mit anderen landsmannschaftlichen Organisationen zusammenzuarbeiten.

Dabei hatte der Verein sich die Hauptaufgabe gestellt, ein neues Heimatbuch herauszubringen und den dichterischen Nachlaß von Franz Feld (C. J. Stein) zu pflegen. Was das finanzielle Risiko betraf, so waren wir auch angesichts der Tatsache, daß schon über 4.000,- DM an Spenden eingegangen waren, optimistisch.

Sie alle wissen, das Buch kam im Dezember 1982, also im 190. Jahr der Ansiedlung von Franzfeld heraus. Die Vorfiananzierung haben Sie, liebe Landsleute besorgt, denn zu den Spenden kam: bevor eine einzige Zeile gedruckt war, lagen rund 1.200 Vorbestellungen mit Vorauszahlung vor, eine Franzfelder Solidarität, von der selbst wir Optimisten tief beeindruckt waren. Und dies, obwohl die Gruppe Krotz/Jahraus das alte Geschichtsbuch der Gemeinde Franzfeld, 1892 von der Gemeinde herausgegeben und 1954 von Lehrer Roth in Wien aus dem Gedächtnis bis 1945 fortgeführt, wenige Monate vorher hatte unverändert nachdrucken lassen, um es als das neue Heimatbuch an die Franzfelder zu verkaufen. Die Absicht, unserem Buch »den Wind aus den Segeln zu nehmen«, mißlang aber gründlich: die Auflage von 2000 Stück ist restlos ausverkauft.

Nachdem der Grund für die Entzweiung, nämlich die Herausgabe eines neuen Heimatbuches erledigt war, wandten wir uns mit Schreiben vom 18.4.1983 an den »Franzfelder Heimatausschuß«, Vorsitzender Hans Krotz, mit dem

Vorschlag, Gespräche über eine einheitliche Vertretung der Franzfelder aufzunehmen, wobei gerade auf den früheren Grund der Entzweiung hingewiesen wurde.

Als Antwort erhielten wir sinngemäß, daß erst einige Leute von uns Anstand lernen müßten, bevor man miteinander reden könne, man solle zunächst einmal die gegenseitigen Veranstaltungen besuchen. Wir waren mit einer geschlossenen Abordnung auf der folgenden Kirchweihveranstaltung der anderen Gruppe; auf einen Gegenbesuch warten wir bis heute, obwohl bei unseren Veranstaltungen anläßlich der Gartenschau in Reutlingen 1984, bei unserem Heimattreffen am 7.9.1985 und bei unserem Pfingsttreffen am 18.5.1986 genügend Gelegenheit gewesen wäre und auch Einladungen an die andere Gruppe verschickt wurden.

Auch bei Einigungsversuchen durch Persönlichkeiten der Landsmannschaft und der Patenstadt Reutlingen haben wir unsere Gesprächsbereitschaft stets betont, zu einem Gespräch kam es nie.

Nachdem es 1985 ohne unser Zutun zu zwei Franzfelder Heimattreffen im Abstand von 2 Wochen kam (worüber sich nicht nur Franzfelder entsetzten), wandten wir uns mit Schreiben vom 26.11.1985 an Herrn Krotz mit dem Vorschlag, die Treffen abwechselnd alljährlich von der einen und der anderen Gruppe zu veranstalten. Auf eine Antwort warten wir bis heute.

Bei unserer letzten alljährlichen Mitgliederversammlung am 17.5.86 wurde der Vorschlag unterbreitet, es solle sich ein unabhängiger Ausschuß von Franzfelder Landsleuten bilden, der auf eine Vereinigung der beiden Gruppen hinwirken soll. Wir wären froh, wenn dies gelänge, denn ein gespaltenes Franzfeld können wir unserem Ansehen und unserer Leistung als Franzfelder, aber auch unserer Patenstadt nicht zumuten.

Zusammenfassung:

1. Die Spaltung in zwei Franzfelder Gruppen hatte als wesentliche Ursache, daß die Herren Krotz und Jahraus mit Anhang das »Wagnis« der Herausgabe eines neuen Franzfelder Heimatbuches scheuten.
 2. Nachdem die Franzfelder Kulturelle Interessengemeinschaft dieses »Wagnis« dank der Spenden- und Bestellfreudigkeit, d.h. der Solidarität unserer Franzfelder Landsleute und der Mitarbeit der zahlreichen Verfasser und Unterstützer bestanden hat, besteht ein sachlicher Grund zur Spaltung nicht mehr.
 3. Die Franzfelder Kulturelle Interessengemeinschaft e.V. hat seither mehrere Vorschläge über Gespräche zu einer »Wiedervereinigung« oder zumindest Annäherung gemacht, auf die die Gruppe Krotz/Jahraus entweder ablehnend oder überhaupt nicht eingegangen ist.
 4. Auch Versuche dritter Personen und Organisationen, zumindest ein Gespräch herbeizuführen, sind an der Ablehnung der Gruppe Krotz/Jahraus gescheitert.
 5. In dieser Situation sind alle Franzfelder Landsleute aufgerufen, auf die Gruppe Krotz/Jahraus einzuwirken, daß die Spaltung beendet oder zumindest nicht durch »Konkurrenzveranstaltungen« Jahr für Jahr in die Öffentlichkeit getragen wird.
- Liebe Landsleute! Die nächste Veranstaltung am 6. September 1986 in Reutlingen gibt Ihnen Gelegenheit, die richtigen Fragen an die Veranstalter Krotz, Jahraus und Anhang zu stellen.